

ELSA

# Drag \*KINGS\*



12. Sept. bis  
31. Okt. 2025

ELSA



www.elsa-art.de

Elsa: Kunst & / Raum  
Elsa-Brändström-Str. 13  
33602 Bielefeld

IG: elsa\_artspace  
YT: Kunstraum Elsa  
Email: info@elsa-art.de

Titel: Larry Long, CSD Lippe.  
Foto: Katharina Bosse

Projektleitung und Kuratorin: Katharina Bosse  
Gestaltung: Karin Kolb, StudioNearMe  
Visual Identity: Nathow & Geppert

© bei den Urheber\*innen,  
Texter\*innen, Künstler\*innen  
2025

Die Ausstellung wird  
gefördert vom:

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



ELS  
A

# Drag \*KINGS\*

Anja Weber  
Anne Coersmeier  
Hannah Kindler  
Katharina Bosse  
Maria Mayland  
Martina Minette Dreier

12. Sept. bis  
31. Okt. 2025

ELS  
A

# Einführung

von Katharina Bosse

Drag in Deutschland – da denkt man an Berlin, an Marlene Dietrich im Hosenanzug und den KitKat Club. Aber Larry Long ist aus Bielefeld. Bielefeld ist eine urbane Legende, die unauffindbare Stadt. Sie liegt umgeben von ländlichem Raum mit dem ambivalenten Namen Ostwestfalen. Hier erwartet man Bodenständigkeit und Anti-Glamour, aber „stur, hartnäckig und kämpferisch“ ist nicht nur das Motto der Fußballmannschaft Arminia, es trifft auch auf die regionale Dragszene zu. „Westphalian Drag“ trotzt Räumen mit einem Mangel an queeren Orten neue Perspektiven und die Hinterfragung von Gendernormen ab. Mit Humor, politischer Ansage und einer entschiedenen Portion Glamour (und Punk) treten Protagonist\*innen aus Bielefeld und Münster, wie Larry Long und Bianca Parker, Saroxa und House of Blaenk auf die Bühne. Bühnenprogramme wie Drag & Biest und der Drag Star NRW aus Düsseldorf bieten Drag Kings & Queens eine Bühne, begleitet von der einzigartigen Effi Biest (Lasse Scheiba) – mit einem Text zur Geschichte der Travestie in dieser Broschüre vertreten.

Diese Ausstellung basiert auf Communities. Es ist kein Zufall, wenn Personen wiederholt in verschiedenen Konstellationen auftauchen. Durch die enge Zusammenarbeit mit Larry Long ist die Ausstellung von

meinen Reisen und Begegnungen mit seinem Netzwerk geprägt. Er ist im Video von Maria Mayland vertreten, im Fotoprojekt von Anne Coersmeier, und natürlich im Magazin „The Adventures of Larry Long“.

Anlässlich der Ausstellung von Martina Minette Dreier mit Gemälden ihrer queeren Wahlfamilie fand 2021 im Kunstraum Elsa die erste Performance von Bielefelder Drag Artists (Bianca Parker und Larry Long) in Bielefeld statt – bis dahin waren Drag Artists aus Berlin oder Köln eingeladen worden. Auf einem der Bilder von Martina Minette Dreier ist „Buddy Schnitzel“ zu sehen – der Drag Name der Fotografin Anja Weber, die schon in den 1990ern und 00er Jahren Berliner Drag Kings porträtierte. Bereits in der Ausstellung „Das queere Familienzimmer“ (2023) mit insgesamt 20 Positionen waren Werke von Martina Minette Dreier und Anja Weber im Kunstraum Elsa zu sehen.

Die Drag-Inszenierung von Hannah Kindler fügt durch die sichtbare Schwangerschaft einen weiteren spannungsvollen Aspekt der Ausstellung hinzu. Ihre Arbeit ist eine Performance mit dem Ziel der Inszenierung als Bild. Hannah Kindler setzt sich aktiv in der Mütter-in-der-Kunst Community ein.

Drag Queens kennen die meisten. Drag Kings sind wesentlich seltener auf der Bühne zu sehen. Larry Long ist, gemeinsam mit Drag-Sohn Friedel Fatale und Kings wie Phallamir, SirDan Manhattan und weiteren angetreten, um dies zu ändern. Diese Ausstellung widmet den \*KINGS\* Schwerpunkt und Titel. Die nicht immer passende Binarität des Begriffs

ist mit Sternchen erweitert worden, eine Ungleichheit der Sichtbarkeit von AFAB (assigned female at birth) drag artists ist jedoch Realität.

## Queens & Kings & Quings

Drag ist eine Performance von Gender in theatralischer Form. Drag Queens wie Ru Paul und Olivia Jones sind vielen Menschen zumindest aus dem Fernsehen bekannt. Ihre Geschichte lässt sich die letzten hundert Jahre und länger zurückverfolgen. Drag Kings sind bis heute weitaus seltener auf der Bühne zu sehen. Seit den 1990ern gibt es für sie vermehrt Wettbewerbe und Bühnenauftritte. Die Binarität der beiden Begriffe trifft auf die heutige Drag Szene nicht mehr zu. Es gibt „genderfuck“ Performances, bei denen Geschlechterstereotype vermischt werden, z.B. ein Bart mit weiblichen Kurven. Auch asexuelle Wesen wie Monster oder Fantasyfiguren können ein Ausdruck von Drag sein. Der Begriff „Drag Artist“ oder „Quing“ wird verwendet, um der Vielfalt der Möglichkeiten Raum zu geben.

Als Grund dafür, warum Drag Kings seltener als Drag Queens sind, werden die traditionellen kulturellen Unterschiede zwischen der Performance von „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ gesehen<sup>1</sup>. „Weiblichkeit“ ist eine angeeignete Kunst, und viele Frauen können sich daran erinnern, wie sie gelernt haben, sich zu schminken und ihren Körper zu betonen. „Männlichkeit“ wird dagegen in der patriarchalen Kultur als der „natürliche“ Zustand gese-

hen, der selbstverständlich ist. Obwohl es auch Aspekte performativer Männlichkeit gibt, wie Bodybuilding oder Rockstars, sind es eher Randbereiche, in denen sich Männer von Berufs wegen zur Schau stellen. Zu einem weiteren Aspekt gebe ich einen Gedanken von Larry Long wieder: „dominante Männlichkeit geht teilweise mit Frauenfeindlichkeit einher, weshalb es begrenzt Freude macht, gerade diese auf der Bühne zu performen.“

Drag ist Entertainment, und die Überspitzung der Geschlechterrollen ist oft ironisch und unterhaltsam. Zugleich ist Drag auch politisch. Es gibt Redebeiträge, in denen aufgeklärt oder auf Missstände verwiesen wird. „Lipsyncing“ und die choreografierte Performance zu einem Musikstück gehören zu den Kernelementen von Drag. Hier wird durch Bildmaterial im Hintergrund oder durch das Einspielen von Kurztexthen die politische Botschaft deutlich, wenn etwa King Willie Eyelash den Song von Shania Twain zu „Man, I feel like respecting a woman“ verändert.

1 Jack Halberstam (1998) *Drag Kings – Masculinity and Performance*, 231–266, „Female Masculinity“, Duke University Press

# Anja Weber

Anja Weber, geboren in Werne (NRW), studierte Fotografie in Dortmund, Exeter und New York. Im Auftrag von Redaktionen und Institutionen sowie in Zusammenarbeit mit Akteur\*innen aus Architektur, Aktivismus, Performance und Musik realisiert sie fotografische Projekte und Multimedia-Installationen. Diese wurden zahlreich publiziert und ausgestellt. Von 2017–2019 war sie Dozentin für Fotografie an der German University in Cairo; seit 2022 ist sie Professorin für Fotografie an der Merz Akademie Stuttgart. Im Kunstraum Elsa stellte sie bereits 2023 in der Ausstellung „Das queere Familienzimmer“ aus.

„Es ist nicht meine Absicht, mich über Männer lustig zu machen. Ganz im Gegenteil – es geht um meine Fantasien, um die Männer, die ich in dem Moment gern wäre oder bin ... Ich liebe es, nicht ständig kichern oder mich für mein Handeln entschuldigen zu müssen. Ich liebe meine Prothese, die billige Socke in meiner Hose und den Schnurrbart, der sich beim Küssen rau anfühlt... Weil Anjas Projektionen auf die von Antonia trafen, bekam Werner einen Platz im Leben. Vorher hatte Werner Hirsch nur eine Identität als bekleideter Körper, der sich durch das Nachtleben und über die Bühne bewegte... Plötzlich hatte er eine Biografie, ein Anwesen und ein Gestüt. Ich, Antonia, wollte immer ein Pferd besitzen – eine unmögliche Großstadt-Fantasie. Werner besitzt nun eine Stute, eine Stute namens Lady.“

Antonia Baehr über ihr Alter Ego  
Werner Hirsch, 2002

„Anja Weber spielt mit der Fotografie als realitätsbehauptender Konstruktion, die dahin führt, auch diese Realität als Fiktion zu begreifen. Ein Drag King ist genauso wie ein Foto und genauso wie ein Bio-Mann eine geschaffene Wirklichkeit.“

Justin Time, aus: Marlboro Man im Gender Trouble: Dekonstruktionen von Mythos und Männlichkeit beim Cowboy. Kunsthochschule Berlin-Weißensee, 2008



„Werner Hirsch mit Lady“, 2002  
C-Print  
134 × 102 cm

# Anne Coersmeier

Anne Coersmeier wurde 1990 in München geboren. Sie absolvierte eine Ausbildung zur Fotografin, ist seit 2017 selbstständig und hat seit 2022 den Meistertitel. Neben der künstlerischen Tätigkeit ist sie im Bereich Event-, Hochzeits- und Porträtfotografie aktiv und legt ihren Fokus auf authentische Momentaufnahmen. Mit ihrer ruhigen Art schafft sie ein geborgenes Umfeld, indem sich auch kamerascheue Menschen wohlfühlen.

Für das Projekt „Beyond Drag“ fotografierte Anne Coersmeier 104 Drag-Artists aus ganz Europa, deren Bilder einen Überblick über die Vielfalt des zeitgenössischen Drag ergeben. Jede Person betritt die Bühne des Bildes zweifach: einmal als Drag Artist und einmal ungeschminkt in Alltagskleidung. Die Person, die hinter dem Drag Auftritt steht, bekommt dadurch in dieser Serie ihre eigene Bühne.

Jedes Foto erzählt eine individuelle Geschichte, basierend auf

Charakterzügen und Interessen, aber auch Gefühlen und Träumen der jeweilig abgebildeten Artists. Sie interagieren auf verschiedenste Weise, mal unterstützend, mal herausfordernd, aber immer voller Liebe und Humor. Anne Coersmeier „So dürfen Sie die Artists kennenlernen, wie sie sind: Menschen wie du und ich“ Zu der Serie gibt es einen Bildband, dessen gesamter Gewinn an die deutsche AIDS- und Krebs-Hilfe gespendet werden.

„Phallamir“, 2024  
Digital Print, Plexiglas  
70 × 50 cm



# Hannah Kindler

Hannah Kindler (1987) ist eine interdisziplinäre Künstlerin, deren Praxis Narrative zur Fluidität von Identität webt. In Skulptur, Kostüm, Video, Fotografie und Performance erschafft sie Avatare, die ihren Körper verwandeln und Rollenklischees hinterfragen. Sie studierte an der Gerrit Rietveld Academie (Amsterdam) und bei DAI Roaming Academy (Arnheim). Ihre Arbeiten wurden u. a. bei der Biennale für Freiburg, Villa Renata (Basel) und im Zuiderzee Museum (Enkhuizen) gezeigt. 2024 erhielt sie das Atelier Mondial/SSK-Stipendium (Genua), 2026 das Stipendium der Cité Internationale des Arts (Paris). Sie ist Gründungsmitglied der Kollektive somebody\*ies und M.A.R.S. Maternal Artistic Research Studio.

Die Fotoserie *Mother Drag* verwendet Strategien der Drag-Performance, um die Frage zu erforschen, wer dieser hochschwangere Körper ist, sein kann oder sein will. In der hier gezeigten Fotografie inszeniert sich die Künstlerin als hybride Figur zwischen Sci-Fi-Wesen und suburbaner Fetischfantasie: geschminkt, maskiert, mit wasserstoffblondem Haar und einem überdimensionalen Elefantenpenis in der Hand. Die Pose ist ruhig, beinahe ikonisch – und zugleich konfrontativ in ihrer Selbstbehauptung.

Was auf den ersten Blick bunt, spielerisch oder absurd wirkt, entzieht sich der einfachen Lesbarkeit. Gerade durch seine Ambiva-

lenz wird sichtbar, wie brüchig, widersprüchlich und tief politisiert Körperbilder im Kontext von Fürsorge, Geschlecht und Reproduktion sind. Die groteske Überzeichnung wird dabei nicht als Parodie, sondern als kritisches Werkzeug genutzt – ein Mittel der Verfremdung und Neubewertung.

Die Serie entstand aus dem Wunsch, Darstellungen von Frauen\*, Schwangeren\* und Müttern\* zurückzuerobern und die Bildproduktion selbst zu verhandeln. Mutterschaft wird hier nicht romantisiert, sondern als fluide, widersprüchliche, bisweilen lächerliche und zugleich kraftvolle Erzählung aufgefächert.



„Mother Drag“, 2024  
Fotodruck auf Acrylglas  
120 × 80 cm

# Katharina Bosse

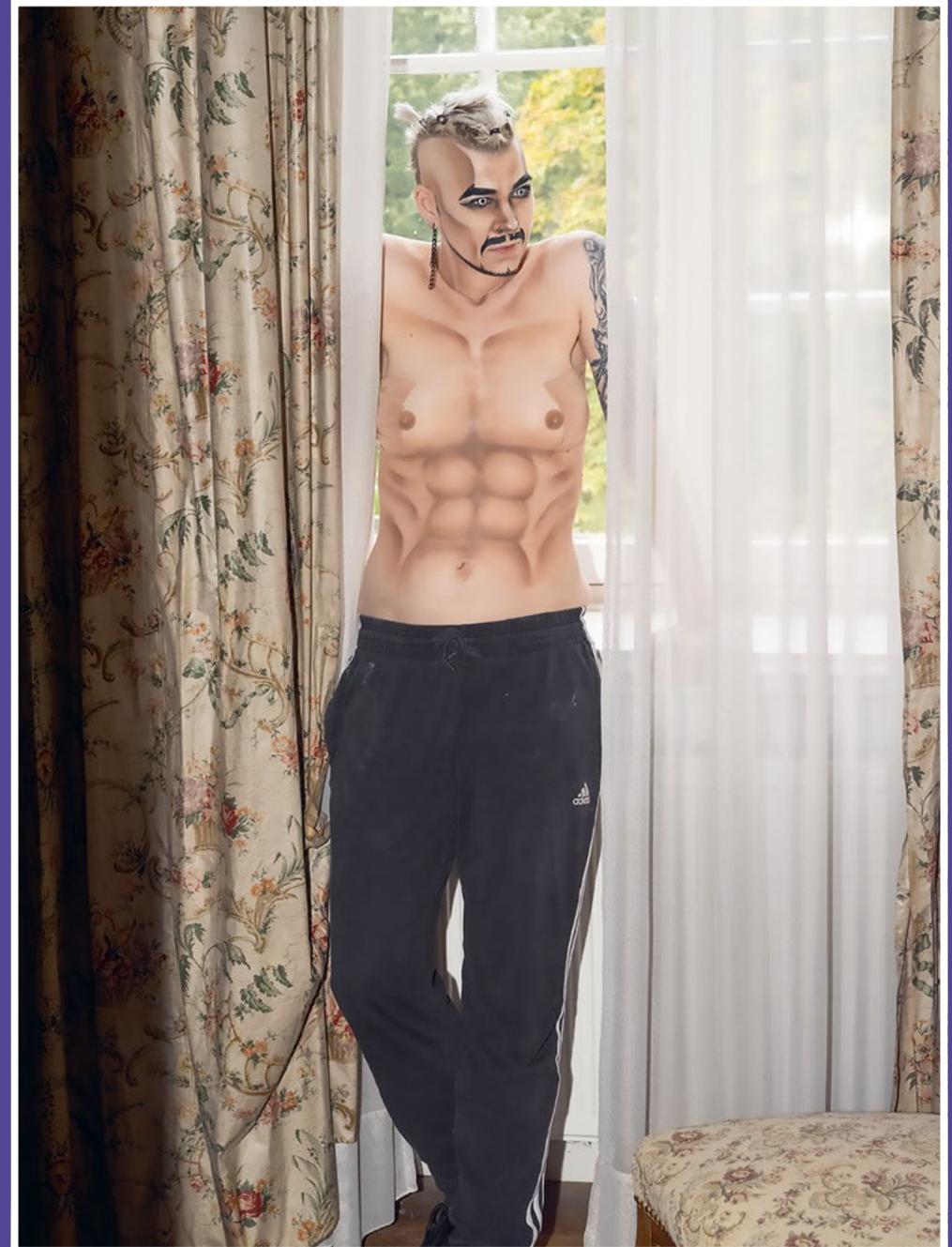
Katharina Bosse wurde 1968 in Finnland geboren und wuchs in Kanada und Deutschland auf. Sie arbeitet als Künstlerin, Kuratorin, und als Professorin für Fotografie an der HS Bielefeld.

Sie engagiert sich mit Ausstellungen und Publikationen für die Förderung von weiblichen und queeren Fotograf\*innen und ist Mitglied des feministischen Kollektives *femxphotographers.org*.

Die Arbeit von Katharina Bosse wurde mit einem DAAD-Stipendium, mit dem Agfa International Award for Photojournalism und dem CityArtist Award NRW ausgezeichnet. Ihre Werke befinden sich in den Sammlungen des MoMA, NY, Maison Européenne de la Photographie; Paris, und der DZ Bank, Frankfurt.

2021 traf ich Larry Long in Bielefeld. Während Corona hatte er mit Drag begonnen, und sich die Schminktechnik mit Videotutorials beigebracht. Im Kunstraum Elsa trat er gemeinsam mit Bianca Parker in der Gemäldeausstellung von Martina Minette Dreier auf. Es war die erste Drag Performance in Bielefeld von regionalen Drag Artists – bis dahin waren diese aus Berlin oder anderen Großstädten eingeladen worden. Während ich Ausstellung und Performance

organisierte, bekam ich einen Einblick darin, welche Herausforderungen sich für Drag Artists in der Region ergeben, und daraus wuchs die Idee für das Projekt „Westphalian Drag“. 2024 begann ich damit, Larry auf Tournee zu folgen, zeitgleich mit seiner Auszeichnung zum „Drag Star NRW“, und dokumentierte fotografisch das Leben und seine *drag community* vor und hinter der Bühne. Zur CSD Saison 2025 erschien das Magazin „The Adventures of Larry Long“.



„Larry Long in einer kurzen Pause vor dem Auftritt mit House of Blaenk auf der Burg Hülshoff“, 2024  
Archiv-Pigmentdruck  
80 × 60 cm

# Maria Mayland

Maria Mayland, \*1988, ist bildende Künstlerin und Filmmacherin. Sie erhielt u.a. den Deutschen Kurzfilmpreis, den EMAF-Medienkunstpreis des VdFk, sowie zweimal den Preis für den besten Beitrag im NRW-Wettbewerb der Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen. Sie lebt und arbeitet in Mannheim.

## Synopsis des Videos:

Ari tritt als Drag Artist Larry Long bei der House of Namus: Quings Gala in Essen auf und erzählt in einer Interviewsituation von Sichtbarkeit, Belonging und queerer Wut.

## Credits:

Kamera, Regie, Interview:

Maria Mayland

Schnitt: Stefan Ramírez Pérez



„Jetzt bin ich da, hi!“, 2024  
Video  
10 min.

# Martina Minette Dreier

Martina Minette Dreier arbeitet als freie Künstlerin mit Themen wie Identität, Zugehörigkeit und Sehnsucht. Geboren in Bad Oeynhausen, studierte sie Malerei und Illustration am Fachbereich Gestaltung der FH Bielefeld (jetzt HSBI). Ihre bevorzugten Medien sind Malerei (auch gerne klassisch im Studio mit Öl) und die Zeichnung. Sie arbeitet an Langzeitprojekten zu folgenden Themen: »play gender«, Portraitserie der queeren Berliner Bohème (Dreiers Wahlfamilie); »Freundinnen guter Kunst«, Lesbische Künstlerinnen des 19. Jahrhunderts; »My Ancestors«, die Notwendigkeit weiblicher Rolemodels in der Bildenden Kunst. Sie ist in der Sammlung des Deutschen Bundestags vertreten.

Seit 2003 portraitiere ich die Queere Berliner Bohème. Im Lauf der Jahre hat eine große Vielfalt von Identitäten den Weg in mein Atelier gefunden, aber angefangen habe ich ganz klassisch mit Portraits von Drag Queens und Kings.

In den Nuller Jahren gab es in Berlin eine umjubelte Drag-King-Szene mit regelmäßigen Mitmachshows, dem Wigstöckel-Festival und der Partyreihe PenisNight. Viele der Kings haben mir im Atelier Modell gestanden, in stundenlangen Sitzungen, die Posen von antiken Skulpturen und barocken Gemälden inspiriert, und ließen sich in Öl auf Leinwand verewigen. So haben schon die großen Gesellschaftsmalerinnen ihrer Zeit gearbeitet: Romaine Brooks, Louise Abbéma und Lotte Laserstein, oder die Hofmaler wie Rubens, Goya und Velazquez.

Damals galt: Wer wichtig war, wurde gemalt. Wer auf sich hielt und es sich leisten konnte, ließ sich portraituren, präsentierte Schmuck und Würdenzeichen, posierte mit den Kindern, den Tieren. Wo Bilder der Ahnen im Salon hingen, zeigte sich der Stolz auf die Familie.

Porträtmalerei bedeutet Repräsentation. Sie erzählt von Ansehen, Würde und Bedeutung. Meine Serie von Portraits fügt sich in den bestehenden Kanon ein, erweitert ihn und beansprucht damit für die Portraitierten eine gesellschaftliche Position, die ihnen als gender outlaws zu oft verwehrt wird.



„The pleasures of melancholy (featuring Buddy Schnitzel)“, 2021  
Öl auf Leinwand  
100 × 100 cm

# Eine kurze Geschichte der deutschen Travestie

von Lasse Scheiba (er/ihm)

Die Geschichte der Travestie in Deutschland beginnt weit vor dem 20. Jahrhundert, denn das Auftreten und Performen mit Attributen des „anderen“ Geschlechts lässt sich in den meisten Kulturen und Zeiten finden. Travestie ist aber mehr als nur die Verkleidung als ein angeblich gegenüberliegendes Geschlecht. Travestie ist queere Kunst. Somit beginnt in diesem Text ihre Geschichte dort, wo sich queere Menschen aktiv und selbstbewusst die aufgrund von Rollenbildern und gesellschaftlicher Ächtung verbotenen Attribute anderer Geschlechtlichkeit aneigneten.

1867

## Die Entstehung der Homosexualität

Vor dem Ende des 19. Jahrhunderts gab es keine Homosexualität. Auf jeden Fall nicht als Begriff und schon gar nicht als Identitätskategorie. Ein Mensch, der mit dem gleichen Geschlecht schlief, war nicht homosexuell, sondern tat etwas Verbotenes, Widernatürliches, Sündhaftes. Gleichgeschlechtliches Begehren war ein Strafbestand und wurde unter dem gleichen Gesetz wie der Sex mit Tieren geahndet. Den ersten offiziellen Kampf gegen diese Auffassung nahm Karl Heinrich Ulrichs auf, der „erste Schwule der Weltgeschichte“, wie ihn später der Sexualwissenschaftler Volkmar Sigusch nannte. Der aus Hannover stammende Jurist argumentierte, dass Homosexualität keine Tat, sondern eine Tatsache sei. Seine Begründung, der später auch viele andere Sexualwissenschaftler:innen folgten, besagte,

dass homosexuelle Männer lediglich Frauen in Männerkörpern wären und daher Männer begehren und homosexuelle Frauen eben Männer in Frauenkörpern. Die „Entdeckung der Homosexualität“ ist also eng verknüpft mit der Überschreitung eines binären Geschlechtssystems. Ebenso eng ist die Geschichte der Travestie mit der Geschichte queerer Menschen verbunden.

Die 1920er

## Das El Dorado queerer Subkultur

Ausgehend von Ulrichs Kampf für die Rechte von homosexuellen Menschen entstand erstmals eine größere queere Subkultur in verschiedenen deutschen Städten. In den damals angesagten Varietés traten oft Damenimitatoren auf. Willi Pape alias Voo Doo tourte mit seinem „Schlangentanz“ durch ganz Europa und eröffnete später ein ei-

genes Variété in Berlin. Hansi Sturm performte mehrmals die Woche in dem berüchtigten „Transvestitenlokal“ El Dorado und erlangte sogar außerhalb der queeren Szene Bekanntheit. Lotte Hahn, Gründerin mehrerer lesbischer Vereine und Bars, bewegte sich auch durch ihren Alltag in Männerkleidung und gehörte der „Transvestitenvereinigung“ D’Eon an. Cross-Dressing war nicht nur auf Bühnen zu sehen: viele queere Menschen, von denen sich heute wohl einige als trans identifizieren würden, lebten ihren Alltag in der Kleidung des „anderen“ Geschlechts. Ihre Lobbyarbeit war so erfolgreich, dass sich die Weimarer Republik dazu entschloss „Transvestitenscheine“ auszugeben. Wer in Besitz eines solchen Scheines war, konnte sich in „gegengeschlechtlicher“ Kleidung in der Öffentlichkeit bewegen, ohne Gefängnisstrafen zu fürchten. Die goldenen Zwanziger waren für queere Menschen eine Zeit der wachsenden gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Anerkennung und des Auslebens der eigenen Kultur. Und wie für so viele Subkulturen endete diese Zeit mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten.

Nazi-Deutschland

## Krieg, Show und Homoerotik

Unter dem Regime der Nazis wurde der Paragraf §175 verschärft, die Bücher von Magnus Hirschfeld, Karl Heinrich Ulrichs und anderen queerer Wissenschaftler:innen öffentlich verbrannt, das subkulturelle Leben

verschwand von den Straßen deutscher Großstädte und spielte sich höchstens in abgedunkelten Privatwohnungen ab. Dennoch lassen sich nicht nur dort Spuren von Travestie entdecken: In den Armeen der Alliierten als auch der deutschen Wehrmacht gab es Theateraufführungen, Revuen und Abendveranstaltungen, in denen sich die männlichen Soldaten in Frauenkleidung und -unterwäsche präsentierten. Inwieweit es sich bei diesen Darbietungen um eine queere Kunst handelte, ist schwer zu sagen. Homosexualität war in allen Armeen des zweiten Weltkriegs geächtet. Deutsche Soldaten konnten für sexuelle Handlungen untereinander sogar hingerichtet werden. Oft war die Verkleidung kein Akt queerer Selbstermächtigung, sondern einfach ein riesiger Spaß für die Männerbünde. Doch sie erfüllte auch zwei Notwendigkeiten: Einerseits brauchte es für Theateraufführungen weibliche Rollen – Gretchen, Ophelia und Louise mussten schließlich von jemanden gespielt werden. Andererseits war die Sehnsucht vieler Soldaten nach weiblicher Berührung groß und wahrscheinlich endeten die lustigen Abende mit Verkleidung nicht selten in homoerotischen Handlungen.

Die 1950er und -60er

## Angepasstes Erwachen

In Westdeutschland war der Paragraf §175 nach dem Ende des Weltkriegs weiter hin in seiner verschärften Form in Kraft und erschwerte die

Befreiungsbewegungen für queere Menschen. Allerdings waren die drohenden Gefängnis- und Geldstrafen weitaus weniger abschreckend als die Internierung in einem KZ und langsam gründeten sich wieder queere Zeitschriften und Abendlokale. Aber im Gegensatz zu den 1920er Jahren gingen die sogenannten Homophilen eher den Weg der Anpassung. Sie kämpften für queere Rechte, indem sie beweisen wollten, dass sie „ganz normale“ Männer und Frauen waren. Dies hatte Auswirkungen auf die Travestie: Während die Kunst in den 1920ern in der queeren Szene angesehen und sichtbar war, distanzieren sich viele Homosexuelle in der biedereren Zeit des Wiederaufbaus und des Wirtschaftswunders davon. Dennoch gab es lokale Szenegrößen und queere Bars, in denen die Gäst:innen „im Fummel“ kamen und Damenimitatoren das Abendprogramm bestritten. Travestiekünstler:innen, die das Nazi-Regime überlebt hatten, fanden allerdings kaum zu altem Ruhm und finanzieller Sicherheit zurück. Manche von ihnen versuchten eine finanzielle Wiedergutmachung von der Bundesregierung zu erhalten, allerdings scheiterten queere Menschen oft mit ihren Anträgen. Homosexuelle Männer hatten keinen Anspruch auf Entschädigung, da sie weiterhin kriminalisiert waren.

## Der Aufbruch der 1970er Jahre

### Politische Tunten und glitzernde Travestie

1971 veröffentlichte der Regisseur und Künstler Rosa von Praunheim seinen Film „Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt“ und stößt damit die deutsche Lesben- und Schwulenbewegung los. Der Film kritisiert sowohl das angepasste bürgerliche Leben der Homophilen wie auch die schwule Subkultur rund um heimlichen Sex in Parks und auf öffentlichen Toiletten. Nach den deutschlandweiten Aufführungen des Films mit anschließenden Diskussionsrunden gründeten sich zahlreiche queere Organisationen. Die „rosa Radikalen“ wollten nicht nur entkriminalisiert werden, sondern forderten Gleichstellung, Sichtbarkeit und Anerkennung für ihren Lebensstil. Angelehnt an die Studentebewegungen wurde ihr Protest zunehmend performativ und immer wieder spielte das Auftreten „im Fummel“ bei Demos eine große Rolle. 1973 kam es zum legendären „Tunten-Streit“. Bei einer Demo der Homosexuellen Aktion Westberlins (HAW) kamen männliche Vertreter aus Frankreich und Italien in Frauenkleidung und einige der deutschen Demonstrierenden schlossen sich ihnen an. Das Tuntentum war geboren. Den Tunten ging es nicht darum, sich in eine Illusion der Weiblichkeit zu verwandeln. Das Tragen „gegengeschlechtlicher“ Kleidung sollte Aufmerksamkeit erregen und

Homosexualität sichtbar machen. Ein Teil der homosexuellen Protestbewegung lehnte dieses provokante Auftreten entschieden ab und es kam immer wieder zu Spaltungen queer-aktivistischer Gruppen.

Zeitgleich zu diesen straßenpolitischen Formen, fand Travestie auch als Bühnenkunst wieder häufiger statt. 1973 eröffnete in Hamburg das Pulverfass Cabaret, die größte Travestiebühne Europas. Hier traten zahlreiche Damenimitatoren sowie trans und intersexuelle Menschen auf. Neben Comedy, Gesangseinlagen und glitzernden Kostümen waren Striptease fester Bestandteil des Programms. Das Lokal warb mit dem Spruch „Mann oder Frau – wer weiß das schon genau?“. Im Gegensatz zu den Politunten ging es in Theatern wie dem Pulverfass um die perfekte Illusion eines eindeutigen, aber nicht angeborenen Geschlechts. Travestie war hier Unterhaltungskunst, wenn auch eine anrühige und in direkter Nachbarschaft zu Stripclubs und Bordellen angesiedelt.

## Die 1980er und -90er Jahre

### Unterhaltung und Kampf

Der Erfolg der unterhaltenden Travestie nahm stetig zu und irgendwann wurde auch das deutsche Fernsehen auf die schillernden Gestalten des Nachtlebens aufmerksam. Lilo Wanders feierte Bühnenerfolge am Hamburger Schmidt-Theater, worauf regelmäßige Auftritte in einer NDR-Sendung und später die Moderation

der TV-Show „Wa(h)re Liebe“ folgten. Und die Travestiekünstler Georg Preuße und Reinhard Kohler erhielten 1990 die Goldene Kamera der Zeitschrift HörZu für ihre Fernsehshows „Mary & Gordy – Spaß an der Verwandlung“. Zwar immer noch leicht anrühig und mit deftigem Humor versehen war die Travestie massentauglich geworden und richtete sich explizit an ein heterosexuelles Publikum – ein Balanceakt zwischen der Darstellung des „schrillen Vogels“ und der Anbiederung an das Abendprogramm der deutschen Fernsehsender. Travestie war hier nicht explizit als queerer Aktivismus gesetzt, sondern als massentaugliche Unterhaltung und Verwandlungskunst.

Anders bei den Politunten: Sie feierten keine großen Fernsehfolge, sondern blieben ihrem queerpolitischen Anliegen treu. Im Laufe der 1980er Jahre war vor allem das queere Kulturzentrum SchwuZ zum Heimatort der Tunten geworden, unter ihnen Melitta Sundström und Ovo Maltine. Es entstanden zahlreiche Bühnenshows mit explizit queerem Inhalt. Die Anliegen der Tunten waren weiterhin die Befreiung der Homosexuellen von den starren Regeln der Heteronormativität, Kapitalismuskritik und mittlerweile auch die Aufklärungsarbeit über die AIDS-Pandemie. Ovo Maltine sagte zu ihrer Kunst: „Die engagierte Berliner Tunte präsentiert sich nicht in Federn und Paillette. In Berlin Tunte zu sein, heißt, dass man auch einen politischen Gestaltungswillen hat.“ Sie grenzt sich damit klar von den Travestiestars der Fernsehsender ab.

## Die 2000er

# Die Amerikanisierung der Travestie

Anfang der 2000er stand vor allen Olivia Jones für Travestie in Deutschland. Entdeckt von Lilo Wanders mit ersten eigenen Shows im Pulverfass und am Schmidt-Theater, gewann sie 1997 einen Drag-Queen-Contest in Miami, bei dem sie zur „Miss Drag Queen Of The World“ gekrönt wurde. Somit brachte ihr Erfolg auch zaghaft den Begriff der Drag Queen und US-amerikanisch inspirierte Travestie nach Deutschland: Weitaus überzeichneter und glitzernder als Lilo Wanders und immer queer-politisch trat Olivia Jones in zahlreichen Fernsehshows auf und mischte sogar in der deutschen Politik mit.

Im Jahr 2009 startete die erste Staffel der US-amerikanischen TV-Wettbewerbsshow „RuPaul’s Drag Race“ und wurde von Jahr zu Jahr erfolgreicher. Die Serie, aber auch der durch die sozialen Medien stärker stattfindende Austausch mit amerikanischen Drag Artists führte dazu, dass Travestie wieder vermehrt in queeren Räumen und für queere Menschen stattfand. Der amerikanische Drag verband das Kunstfertige und Glamouröse mit dem Politischen. Der Fokus auf Lip-Syncs anstelle von Livegesang und Make-Up-Tutorials auf YouTube führten zu einer Demokratisierung der Travestie. Denn plötzlich konnte theoretisch jede Person eine Drag-Persona kreieren. Während früher die Techniken des Make-ups schwer zu erlernen und ein Gesangs- oder Schauspielertalent wichtig waren, um

sich eine Travestiekarriere aufzubauen, suchten nun zahlreiche queere Bars und Clubs nach Menschen, die „in Drag“ und aufwendig geschminkt zu aktuellen Popsongs performten. Auch eine neue Welle der queeren Emanzipationsbewegung, die sich gegen die starren Regeln der Zweigeschlechtlichkeit auflehnte und trans und non-binäre Perspektiven aufnahm, führte dazu, dass queere Menschen in Deutschland Lust an dem Spiel mit Geschlechtsattributen empfanden.

Travestie – oder wie heute alle sagen Drag – ist mittlerweile zu einem Deutschlandweiten Phänomen geworden. Nie war das Spiel mit den Geschlechtern so vielfältig und gesellschaftlich anerkannt. In Fernsehsendungen wollen Promis in Drag Queens verwandelt werden, Drag Artists treten auf Straßenfesten und Festivals auf, sind Stars auf Instagram und TikTok und verbinden laut Unterhaltung mit queer-politischen Forderungen. Doch auch in Deutschland ist vermehrt ein Rückschlag durch konservative Kräfte zu beobachten. Sie wollen Queerness im Allgemeinen und Drag im Speziellen wieder in die Dunkelheit drängen. Diesem kann und muss Drag entgegenstehen. Denn die Geschichte zeigt, dass die Sichtbarkeit von Travestie immer auch eine erhöhte Sichtbarkeit für queeres Leben und Protest bedeutete. Vielleicht werden wir in vierzig Jahren über die heutige Zeit als die dritte Welle der queeren Emanzipationsbewegung in Deutschland sprechen.

Aus: Düsseldorfer Schauspielhaus  
(Hrsg.): Programmheft zum Drag Star  
NRW 2025



---

ELSA

---

**Drag Queens kennen die meisten.**

**Drag Kings sind wesentlich seltener auf der Bühne zu sehen. Larry Long ist, gemeinsam mit Drag-Sohn Friedel Fatale und weiteren Kings angetreten, um dies zu ändern. Diese Ausstellung widmet den \*KINGS\* Schwerpunkt und Titel. Mit Humor, politischer Ansage und einer entschiedenen Portion Glamour (und Punk) treten die Protagonist\*innen aus Bielefeld, Münster und weiteren Orten auf die Bühne.**

**Sechs Künstlerinnen aus dem Bereich Fotografie, Video, Malerei und Installation sind mit Arbeiten zum Thema Drag vertreten: Anja Weber, Anne Coersmeier, Hannah Kinder, Katharina Bosse, Maria Mayland und Martina Minette Dreier.**

---

## **Termine:**

**12.09.** — Eröffnung    **10.10.** — Artur! Galerienrundgang  
**31.10.** — „Elsa’s Haunted House“ mit einer Performance von Larry Long

---

Elsa: Kunst &/Raum  
Elsa-Brändström Str. 13,  
33602 Bielefeld

Das Elsa kann man mieten: Co-  
Working, Galerie,  
Events, Seminarraum.

[www.elsa-art.de](http://www.elsa-art.de)  
IG: @elsa\_artspace  
YT: Kunstraum Elsa  
[info@elsa-art.de](mailto:info@elsa-art.de)

---